



Weltcafé »Voneinander lernen«: Colette Samoya (rechts)
von der Friedensorganisation »Bangwe« aus Burundi
im Gespräch mit Teilnehmerinnen der Konferenz Gender Counts



Gender Counts – Konfliktbearbeitung durch Stärkung von Friedensfrauen und -männern Entwicklungshilfe aus dem Süden

Am 31. Oktober 2000 verabschiedete der Sicherheitsrat der UNO die Resolution 1325. Dieser Beschluss appelliert an alle Konfliktparteien, Frauen weltweit eine gleichberechtigte Stimme zu geben, wenn in Krisen geschlichtet oder nach einem Konflikt der Wiederaufbau bewältigt werden muss. Anlässlich des 10. Jahrestages der UN-Resolution 1325 organisierte die Friedensorganisation OWEN Ende März in Berlin die Konferenz »Gender Counts«, um Erfahrungen mit der Umsetzung der Resolution in verschiedenen Konfliktregionen der Welt auszutauschen und zu analysieren. Die Konferenz wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

auch Vertreter des Bundesverteidigungsministeriums und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung eingeladen. Sie waren jedoch nicht erschienen. Auch Georg Birgelen hatte nur wenig Zeit, um sich die vielfältigen und oft ergreifenden Erfahrungsberichte aus aller Welt anzuhören. In Ruanda, Norduganda, Israel-Palästina, auf dem Balkan und im Kaukasus – überall waren es Frauen, die in oder nach Konflikten als Erste die ethnischen, politischen und religiösen Grenzen überwandern. In Ruanda errichteten sie Netzwerke zur gegenseitigen Unterstützung, im Kosovo schlugen sie Brücken zwischen albanischen und serbischen Ortsteilen, im Kaukasus halten sie junge Männer davon ab, sich be-

densnobelpreis nominiert wurden, gründete 1998 die Friedensorganisation Bangwe für die kriegserschütterte Region der Großen Seen in Zentralafrika. Bangwe, was in ihrer Sprache Kirundi »Hört auf zu kämpfen!« bedeutet, ist Teil der traditionellen Mediation durch Frauen, wenn Männer sich bekriegen. Auch Padare, eine antisexistische Männerorganisation aus Simbabwe, trägt die Tradition im Namen: Padare, so erläutert der Gründer der Organisation Jonah Gokova, sei eine althergebrachte Form männlicher Zusammenkünfte am abendlichen Feuer, bei der Beschlüsse gefasst werden. Frauen seien dabei ausgeschlossen. Seine Organisation nutze diese Tradition jedoch, um Gewalt gegen Frauen zu stoppen. »Real men don't abuse women and children« – »Wahre Männer missbrauchen keine Frauen und Kinder«, steht auf den T-Shirts von Padare, die Jonah Gokova mitgebracht hat. Natürlich sei es nicht immer leicht, diese zu tragen, gibt er zu, aber die teils aggressiven Kommentare anderer Männer böten auch einen guten Anlass, mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Ein wesentlicher Teil der Konferenz war den ganz praktischen Problemen der Zusammenarbeit zwischen internationalen Organisationen und lokalen Friedensprojekten gewidmet. Ausländische Stiftungen sind für viele lokale Gruppen oft die einzige Chance, sie reagieren jedoch nicht selten zu bürokratisch und unflexibel, wenn es brennt. Es gibt aber auch ermunternde Beispiele: So fördert die schwedische Stiftung Kvinna till Kvinna seit dem Jahr 2005 Kooperationen zwischen Frauenorganisationen über die im Kaukasus bestehenden Konfliktlinien hinweg. »Unsere Botschaft lautet: Wir wollen am Ort des Geschehens sein«, erklärte Christine Bender von Kvinna till Kvinna den Teilnehmenden. »Es ist wichtig, das Umfeld der Frauen zu kennen. Ideen kommen von den Organisationen vor Ort. Das sind gute Ideen, mit denen wir gemeinsam langfristig arbeiten.«

»Friedensstrategien müssen stets geschlechtersensibel und kultursensibel sein«, fasste OWEN-Teamleiterin Joanna Barelkowska am Ende der dreitägigen Konferenz die gewonnenen Erkenntnisse zusammen. »Es gibt keine globalen Patentrezepte. Friedensarbeit muss sich immer an den konkreten Kontexten und Handlungsmöglichkeiten der lokal Agierenden orientieren.«

Ute Scheub

ist freie Journalistin, Buchautorin und Mitbegründerin des Frauensicherheitsrats

OWEN e.V.

ist Mitglied im forumZFD. Ein Reader und eine Dokumentation der Konferenz Gender Counts sind veröffentlicht auf:

► www.owen-berlin.de

Zum Weiterlesen:

Homepage der NGO Padare Enkundleni – Men's Forum on Gender aus Simbabwe (englisch)

► www.padare.org.zw

Homepage der schwedischen Stiftung Kvinna till Kvinna (englisch)

► www.kvinnatillkvinna.se/en

»Deutschland verschwendet sein Geld«, wirft die schwarze Frau aus Uganda dem weißen Mann auf dem Podium vor. »Ohne einen nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Resolution 1325 geht die deutsche Entwicklungshilfe an die Falschen. Es gibt so viel Korruption in Afrika. Das Geld muss den Frauen dort zugute kommen.« Das Publikum der Konferenz »Gender Counts«, rund 120 Frauen und Männer aus Deutschland, der Schweiz, Schweden, Ostafrika, Nahost, dem Balkan und dem Kaukasus, spendet Ruth Oijambo Applaus für ihren »Entwicklungsvorschlag an den Norden«. Doch Georg Birgelen, Beauftragter des Auswärtigen Amtes für zivile Krisenprävention und humanitäre Hilfe, weicht lieber aus: »Ob ein Aktionsplan, dessen Erstellung viele Ressourcen kostet, dafür eine Lösung ist, will ich jetzt offenlassen«, sagt der Beamte und verlässt eilig den Saal. Die 1992 gegründete Friedensinitiative OWEN – Mobile Akademie für Geschlechterdemokratie und Friedensförderung e.V. hatte die Konferenz »Gender Counts« in Kooperation mit dem deutschen Frauensicherheitsrat und dem Forum Ziviler Friedensdienst organisiert und dazu

waffneten Islamisten anzuschließen. Oft sind Friedensfrauen die Einzigen vor Ort, die noch einen Funken Hoffnung erzeugen können. Doch ihre Situation ist vielfach desaströs: Sie sind isoliert und erhalten zu wenig internationale Unterstützung. Initiativen wie das aus einem OWEN-Projekt entstandene Friedensnetzwerk Omnibus 1325, das Menschen aus dem Nord- und Südkaukasus zusammenbringt, mögen klein sein, sind aber überlebenswichtig (siehe Kasten). Im Vordergrund der Konferenz stand der Erfahrungsaustausch in den Arbeitsgruppen, bei dem alle Gebende und Nehmende waren, egal ob sie von einer kleinen tschechischen NGO oder von einer großen deutschen Stiftung kamen. OWENs langjährige Erfahrung mit basisdemokratischer Pädagogik, die von den Biografien und Erfahrungen der Betroffenen ausgeht, sorgte dafür, dass Begegnungen auf Augenhöhe stattfanden. Frauen und Männer aus dem Norden lernten dabei auch, welche wichtige Rolle traditionelle Konfliktlösungen im Süden spielen. Colette Samoya aus Burundi, eine jener tausend Friedensfrauen, die 2005 für den Frie-



INTERNATIONALES FRIEDENSNETZWERK

Das Netzwerk Omnibus 1325

Das Netzwerk Omnibus 1325 verbindet Menschen aus dem Kaukasus und aus Deutschland, die sich der gendersensiblen friedenspädagogischen Arbeit verschrieben haben. Nachdem sie in dem von OWEN geleiteten gleichnamigen Projekt viel miteinander und voneinander gelernt hatten, beschlossen sie Ende 2008, in einem internationalen Netzwerk miteinander zu arbeiten. Ziel von Omnibus 1325 ist es, sich gegenseitig zu unterstützen und neue, zum Teil gemeinsame Initiativen über Konfliktlinien und kulturelle Grenzen hinweg zu starten.

Das maßgeblich von Frauen getragene Netzwerk fördert zum einen die innerkaukasische Zusammenarbeit. So werden georgisch-armenisch-aserbaidschanische Jugendtreffen oder russisch-georgische Frauenkonferenzen zum Thema »Menschenrechte sind Frauenrechte« organisiert. Hier kann zum Beispiel eine armenisch-tschechische Aktivistin ihre Erfahrungen mit einem aserbaidschanischen Psychologen austauschen, denn beide arbeiten mit traumatisierten Frauen, den Opfern sexualisierter Gewalt in einer Postkonfliktregion.

Zum anderen wird auch der deutsch-kaukasische Austausch mit deutschen Pädagoginnen und Absolventinnen des ursprünglichen Projekts Omnibus 1325 weiter gepflegt. Diese arbeiten in Deutschland mit verschiedenen Gruppen von Migrantinnen und Migranten und mit Einheimischen und profitieren dabei von den Erfahrungen der Kaukasierinnen und Kaukasier. Gerade im internationalen Austausch wird deutlich, wie unterschiedlich sich Geschlechterbeziehungen in den jeweiligen Gesellschaften gestalten und was das für den Umgang mit Konflikten bedeutet.

► www.omnibus1325.de

INFO FÜR LESERINNEN UND LESER

Lesen bildet ... und Bildung schafft Frieden

Die Zeitung »Frieden braucht Fachleute« informiert Sie, liebe Leserinnen und Leser, regelmäßig über Entwicklungen rund um den Zivilen Friedensdienst. Sie gibt

Einblicke in konkrete Projekte der zivilen Konfliktbearbeitung und bezieht Stellung zu aktuellen politischen Fragen und Problemen. Wenn Sie wie wir der Meinung sind, dass der Zivile Friedensdienst bekannter werden muss, dann unterstützen Sie bitte unsere Arbeit: Gewinnen Sie neue Leserinnen und Leser, indem Sie kostenlos mehrere Exemplare unserer Zeitung bestellen und im Freundes- und Bekanntenkreis verteilen.

Abo-Service:

Telefon: 02 28 85 02 96 0

E-Mail: kontakt@forumZFD.de

www.forumZFD.de

IMPRESSUM

Frieden braucht Fachleute – Zeitung des Forum Ziviler Friedensdienst e.V. –

Ausgabe 2/2010. ISSN 1612-6858. Diese Ausgabe entstand in Zusammenarbeit mit OWEN – Mobile Akademie für Geschlechterdemokratie und Friedensförderung e.V. Die Abgabe der Zeitung ist kostenfrei. Frieden braucht Fachleute erscheint vierteljährlich und wird auf 100 % Recyclingpapier gedruckt.

Herausgeber: Forum Ziviler Friedensdienst (forumZFD) e.V.

Wesselstraße 12 ■ 53113 Bonn ■ Tel: 02 28 85 02 96-0 ■ kontakt@forumZFD.de
www.forumZFD.de

Redaktion: Christoph Bongard, André Madaus, Kerstin Meinhardt, Thomas Meinhardt, Annedore Smith, Heinz Wagner (verantwortlich)

Verlag, Entwurf und Gestaltung: meinhardt, Verlag und Agentur ■ Magdeburgstraße 11
65510 Idstein ■ www.meinhardt.info

Druck: Druckhaus Bayreuth

Spendenkonto: Kto-Nr.: 82 40 101, BLZ 370 205 00, Bank für Sozialwirtschaft

